

HERDENSCHUTZHUNDE

Herdenschutzhunde werden seit Jahrhunderten in Europa und Asien eingesetzt, um Nutztiere vor Raubtieren zu schützen.

Der Herdenschutzhund lebt mit der Herde zusammen und verteidigt diese gegen Angriffe. In der Schweiz schützt er seine Herde vor Wolf, Luchs, Bär, Fuchs, wildernden Hunden und Raubvögeln. Von Geburt an wird er auf das Umfeld der Nutztiere geprägt, denn die enge soziale Bindung zu den Schafen ist zentral für seine Aufgabe. Die Bindung zum Menschen beschränkt sich auf ein Minimum. Sein Schutzverhalten ist vererbt und muss ihm nicht beigebracht werden. Ein Herdenschutzhund arbeitet selbständig und schützt die Herde, indem er sein Territorium markiert sowie durch abschreckendes Bellen und Dominanzverhalten gegenüber dem Angreifer.

Es gibt weltweit über 30 verschiedene Herdenschutzhunderassen, die meisten davon stammen aus Europa und Asien.

In der Schweiz werden fast ausschliesslich der französische Pyrenäen-Berghund (Chien de montagne des Pyrénées) und der italienische Maremman-Abruzzen-Schäferhund (Cane da pastore Maremmano-Abruzzese) eingesetzt.



Maremman-Abruzzen-Schäferhund
Cane da pastore Maremmano-Abruzzese



französischer Pyrenäen-Berghund
Chien de montagne des Pyrénées

Die Aufzucht und Ausbildung zum einsatzfähigen Herdenschutzhund dauert ca. 2 Jahre und ist sehr anspruchsvoll. Die Anforderungen an einen Herdenschutzhund in der Schweiz sind grösser als in anderen Ländern, wo es weniger Wanderer gibt. Im touristischen Alpenraum, wo viele Wanderwege direkt durch die Alpweiden führen, ist die Situation für den Herdenschutzhund schwieriger. Er muss täglich mit Störungen durch Wanderer umgehen können und darf dabei seine Aufmerksamkeit für die wirklichen Gefahren nicht verlieren.

Ein einsatzfähiger Herdenschutzhund erfüllt folgende arbeitsrelevanten Merkmale:

- Perfekt integriert und herdentreu: Der Hund ist primär an die Schafe gebunden, d.h. sein Verhalten orientiert sich immer an den Schafen und er kehrt nach Unruhe und Störung sofort wieder zur Herde zurück.
- Zuverlässiges Schutzverhalten: Bei Störung zeigt der Hund gute Aufmerksamkeit und reagiert schnell. Er positioniert sich beobachtend zwischen der Herde und der „Störung“, bellt und steckt sein Territorium ab.
- Kein Verursachen von Verletzungen an Herdentieren und kein spielerisches Jagen von Jungtieren.
- Kein aggressives Verhalten gegenüber Personen: Nähern sich unbekannte Personen der Herde, reagiert der Hund mit Bellen und Beobachten, bis sich die Personen wieder entfernt haben. Er soll jedoch einige Meter Abstand halten und darf kein gestäubtes Nackenfell oder hochgezogene Lefzen zeigen.
- Angepasstes Verhalten gegenüber fremden Hunden: Imponiergehabe, Bellen, Knurren und Wegbeissen fremder Hunde in der Nähe der Herde sind normal. Es sollen dadurch jedoch keine Verletzungen entstehen. Rennt ein fremder Hund allerdings in die Herde hinein, muss mit einer heftigen Reaktion der Herdenschutzhunde gerechnet werden.
- Umgängliches und vertrautes Verhalten gegenüber Bezugspersonen.
- Kein Wildern und Streunen: Der Hund bleibt auf seinem Territorium bei seiner Herde.